

Bajuwarengräber aus Seeham in Salzburg

Von Martin Hell

Im salzburgischen Flachgau, dem nordalpinen Vorland, das dem Stammesgebiet der Bajuwaren zuzuzählen ist, sind die bezeichnenden Reihengräber bereits mehrfach nachgewiesen. Davon sind mit Ausnahme von Bergheim¹⁾, Fischach²⁾, Liefering³⁾ und Oberndorf⁴⁾ noch weitere bekanntgeworden, die aber noch nicht veröffentlicht worden sind. Von diesen letzteren ist ein solches von Seeham, obwohl schon lange bekannt⁵⁾, bisher noch nicht publiziert, und es soll daher im folgenden behandelt werden.

Das Pfarrdorf Seeham liegt im landschaftlich reizvollen Dreiseenbecken von Mattsee, einer altbekannten Sommerfrische. Die Gründung des Stiftes Mattsee erfolgte im frühen Mittelalter, um das Jahr 777. Funde aus vorrömischer Zeit erweisen das Talbecken des Nieder-, Obertrumer- und Grabensees als Kulturlandschaft der urgeschichtlichen Vergangenheit, worüber schon viele Nachweise vorliegen. So sprechen für die Jungsteinzeit Siedlungsspuren am Gipfel des Buchberges mit Steinbeil und Keramik und die Siedlung am Schloßberg neben dem Stift Mattsee⁶⁾. Auch ist im Ortsgebiet ein Steinbeilfund zu verzeichnen.

Die Bronzezeit ergab Siedlungsreste am Gipfel des Buchberges und neben den zu behandelnden Grabfunden in Seeham. Eine Siedlung der Urnenfelderzeit liegt aus Obertrum vor⁷⁾. Die Hallstattzeit ist bekannt durch Hügelgräber am Buchberg und bei Obertrum⁸⁾.

Aus der La-Tène-Zeit liegt eine Certosafibel aus dem Römerbau in Mülkham vor⁹⁾.

Gute Vertretung zeigt die Römerzeit durch Siedlungsreste am Schloßberg, den beiden Gutshöfen in Kirchstatt und Pfarrhof bei Obertrum sowie Mülkham, Obernberg, Schalkham¹⁰⁾.

Nun tritt in Seeham zu diesen Zeugnissen heimischer Vorzeit auch noch ein Gräberfeld der Völkerwanderungszeit, die im Salzburgischen durch den germanischen Stamm der Bajuwaren vertreten wird. Dieses

1) L. Franz u. H. Mötefindt, Das baiwarische Reihengräberfeld von Bergheim, Wiener Prähistorische Zeitschrift, XI. 1924.

2) M. Hell, Das Reihengräberfeld von Fischach, Mitt. d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 88—89 (1948—49).

3) M. Hell, Bajuwarengräber aus Liefering, Wiener Prähist. Zeitschrift, XIX, 1932.

4) M. Hell, Reihengräber in Oberndorf a. d. Salzach, Mitt. d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 109 (1969).

5) M. Hell, Fundberichte aus Österreich, II, 1935, S. 174.

6) M. Hell, Die jungsteinzeitliche Ansiedlung auf dem Schloßberg in Mattsee, Archaeologia Austriaca, 17, 1955, S. 1 ff.

7) M. Hell, Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit aus Obertrum, Archaeologia Austriaca, 21, 1957, S. 24 ff.

8) M. Hell, Österr. Kunsttopographie, Bd. XVII. Urgeschichte des Kronlandes Salzburg, 1918, S. 109—113.

9) A. Breitner, Juvaviae rudera, 1898, S. 16, Taf. 2.

10) A. Breitner, a. a. O. passim.

Totenfeld ist am Westufer des Obertrumer Sees gegenüber von Mattsee bei Seeham gelegen. Vom Seeufer, dem die Straße von Obertrum gegen Norden nach Seeham und weiter nach Fraham und Berndorf folgt, liegt das Gräberfeld auf dem gegen Westen flach ansteigenden und offenen Wiesengelände etwa 300 m entfernt.

Dort wurde im Jahre 1935, gegen Nordwest 250 m vom Dorfe entfernt, auf der Grd.-Parz. Nr. 1014, KG Seeham, des Sturmbauern Alexander Kirsch eine kleine Schottergrube eröffnet, wobei ein paar Skelettgräber zutage kamen. Der damalige Pfarrer von Seeham, Josef Lahnsteiner, Kanonikus von Mattsee (Verfasser der dreibändigen Heimatgeschichte des Pinzgau) übergab mir einige Fundstücke aus Bronze, die er dabei entdeckt hatte.

Die Nachschau ergab das Vorhandensein von Reihengräbern, denen ich unter Mithilfe meiner Frau in den folgenden Jahren bis zur Auffassung und Einfüllung der Grube 1943 fallweise Untersuchungen widmete. Deren Ergebnis soll in den folgenden Ausführungen zusammenfassend Behandlung finden.

Zur Untersuchung gelangten fünf Gräber auf engem Raum, die Tiefenlagen von 0,8 bis 1,10 m aufwiesen und von West nach Ost ausgerichtet waren. Die Eintiefung war im Moränenschotter (umgeschwemmte Moränen) des nordalpinen Vorlandes erfolgt, der von Sandschichten durchzogen ist.

Nachfolgend die Gräber mit ihren Befunden:

Grab I: Skelett in Rückenlage, 0,9 m tief gebettet.

Beinkamm, Abb. 2, 1. Aus 3 Knochenlamellen gebildet, die mittlere Lamelle ist aus 7 Knochenblättchen gestückt und trägt die Zähnung, beiderseits sind etwas schmalere Lamellen angebracht, die mittels 9 Eisennieten den Kamm zusammenhalten. Die seitlichen Lamellen sind gegen die Enden mit Strichverzierung versehen. Die Länge ist 16,8, die Höhe 3,4 cm.

Eisenmesser, Abb. 2, 11, mit glattem Griffdorn und Rest von Holzscheiden. Länge 13,5 cm.

Gürtelschnalle, Abb. 2, 8, aus Eisen mit Dorn, fast oval. Breite 2,8, hoch 2,0 cm.

Zwinge, Abb. 2, 5, von Gürtelschnalle aus Bronzeblech und zwei Nieten mit rosettenartigen Köpfen. Am Rand bogenförmig beschnitten. Breite 2,5, Höhe 2,5 cm.

Gürtelbeschlagn, Abb. 2, 3, aus Bronzeblech, rechteckig rahmenförmig, mit rechteckigem Durchbruch. An den Ecken sitzen Nieten mit rosettenförmigen Köpfen. Dem Rande folgen doppelte, feingepunzte Punktreihen. Länge 2,8, Breite 2,5 cm. Die Nischäfte sind aus Eisen.

Gürtelbeschlagn, Abb. 2, 4. Form wie vorstehend mit erhaltener Eisenniete. Länge 2,8, Breite 2,5 cm.

Gürtelzunge, Abb. 2, 2, aus Bronzeblech. Langgezogene Dreieckform. Die Langseiten sind gerade. Die schmale Oberseite ist bogenförmig mit mittlerer Einkerbung beschnitten. An der Stelle der beiden oberen Nieten zeigt der Rand bogenförmige Ausbuchtungen. Die Nieten tragen rosettenartige Köpfe. Dem Randumfang der Zunge folgen zwei Reihen eingepunzter Punkte. Länge 4,2, Breite 2,6 cm.

Bronzefibel, Abb. 2, 12, zweiteilig. Knieförmiger Bügel, gekantet mit Fußknopf und hoher Nadelrast, verbreiteter Kopfplatte mit Kreisäugen und Tremolierstich. Plattenrand unregelmäßig ausgezackt. Länge 4,7 cm. Spätromisch.

Gürtelplatte, Abb. 2, 13, aus Bronze. Starke Bronzeplatte, rechteckig, lang 5,3, breit 3,5 cm. Die Platte ist am unteren Ende leicht aufgerollt. An den

Längsseiten sind perlenstabartige Leisten aufgelegt, wie eine solche auch das Oberflächenfeld halbiert. Der obere Plattenrand trägt bogenförmige Einkerbungen. In den beiden oberen Ecken sitzen Niete, deren Köpfe mit Rosetten aus Bronzeblech verziert sind. An der Rückseite der Platte ist ein Bronzeblech aufgebracht, das den Oberteil der Fläche einnimmt, aber gegen den Plattenrand etwas aufklafft. Die so entstehende Spalte diente der Aufnahme eines Riemenendes, das durch die Niete mit der Platte verbunden war. Die Vorderseite der Platte trägt ein schräggestelltes Schachbrettmuster aus eingravierten Linien. Die Zwischenfelder sind mit eingepunzten Viereckpunkten ausgefüllt.

Tonknöllchen, Abb. 2, 6, 7, rot gebrannt.

Tonscherben, Abb. 2, 9, von bauchigem Gefäß, schwach gebrannt, innen grau, außen rotbraun. Als Verzierung 3 leicht gebogene Furchenstriche schräg laufend. Neolithisch.

Tonscherben, von Gefäßboden mit Drehscheibenfurchen. Römisch.

Grab II: Skelett, ohne Beigaben.

Grab III: Kinderskelett, ohne Beigaben.

Grab IV: Skelett in Rückenlage, 0,9 m tief, rechte Hand zum Becken abgewinkelt.

Glasperlen. Abb. 2, 10, 1—5, kugelig, gelbbraun, Opakglas.

Glasperle, Abb. 2, 10, 6, kugelig, graugrün, durchscheinend.

Glasperle, Abb. 2, 10, 8, tropfenförmig, blau, durchscheinend.

Glasperle, Abb. 2, 10, 10, länglich vierseitig, graugelb, durchscheinend, lang 1,6 cm.

Bronzefibel, verloren; römisch.

Tonscherben, Sigillata von Bilderschüssel, Form Dragendorff 37.

Tonscherben, Sigillata von römischer Reibschale.

Tonknollen, klein, rot, gebrannt.

Grab V: Skelett in 1,05 m Tiefe. Rückenlage, Abb. 3.

Tonscherben, Sigillata, Bilderschüssel, Form Dragendorff 37. Eierstab ohne Zwischenhaste.

Tonscherben von Gefäß der mittleren Bronzezeit.

Tonscherben von Gefäß der späten Urnenfelderzeit bzw. Hallstattzeit.

Das Skelett war umstellt von einem Steinkranz, bestehend aus lose in Abständen gesetzten größeren Steinen, wobei zwischen den Knien ein größerer Kalkstein mit den Maßen $25 \times 23 \times 15$ cm hochkantig auf die Grabsohle gestellt und der Länge nach mit der Grabachse gleichlaufend orientiert war (Abb. 3).

Von den gefundenen Tonscherben sind die beiden vorgeschichtlichen keine Grabbeigaben, sondern waren schon vorher in den Boden gekommen. Das römische Sigillatabruchstück gehört zur Bestattung.

Auswertung

Die vorstehenden Untersuchungen sind durch die Fundverhältnisse keineswegs begünstigt worden. Dennoch haben sie zu Ergebnissen geführt, die einige wichtige Schlaglichter für die aufklärungsbedürftige

Zeit zwischen dem Ende der Römerzeit am Ende des 5. Jahrhunderts und dem Beginn des Frühmittelalters am Anfang des 8. Jahrhunderts ergeben.

Bedeutungsvoll ist schon die Lage des Gräberfeldes inmitten der geographisch geschlossenen und urgeschichtlichen Kulturlandschaft des Mattiggaaues, mit seinem Mittelpunkt des Stiftes Mattsee, dessen Gründung schon in vorkarolingischer Zeit erfolgte. Seeham und Mattsee an beiden Ufern des Obertrumer Sees sind voneinander nur 2 km entfernt.

Die aufgefundene, kleine Gräbergruppe ist jedenfalls zu einem größeren Gräberfeld gehörig, daß es der Merowingerzeit bajuwarischer Ausprägung angehört, zeigt schon ein Blick auf die Funde (Abb. 2). Zwei Gräber führen Beigaben, drei sind beigabenlos. Für die Zeitstellung geben die Funde einige Anhaltspunkte. Bezeichnend sind da die rosettenförmigen Nietköpfe auf den Gürtelbeschlügen aus Grab I (Abb. 2, 2—5, 13). Diese nimmt schon P. Reinecke für die Zeit des Überganges der spätmerowingischen zur karolingischen Periode in Anspruch¹¹⁾. Joachim Werner führt dieses Dekorations-element in seiner Zeitgruppe V (etwa 650—700) vor¹²⁾.

Besondere Beachtung verdient die Gürtelschnalle (Abb. 2, 13). Dazu ist festzustellen, daß sie awarischen Ursprungs ist. Sie findet gute Entsprechungen in den beiden Stücken von Überackern in Oberösterreich¹³⁾, das nur 30 km nordwestlich von Seeham am rechten Ufer der Salzach liegt. Bemerkenswert an den Stücken von Seeham ist auch die Einfassung des Randes der Platte und die Teilung des Zierfeldes durch aufgelegte Perlleisten. Solche finden sich auch auf ähnlichen Zierplatten aus Nauheim, die J. Werner seiner Zeitgruppe V einreihet¹⁴⁾. Was die Verwendung dieser Platte anbelangt, so ist sie mit dem Schmuck des Gürtels in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist wohl weniger an das Riemenende des Gürtels selbst zu denken, das ja in der Dreieckform (Abb. 2, 2) ohnehin vorliegt, sondern eher an das untere Ende eines ledernen Gürtelhängers, wie sie sich ja in bajuwarischen Gräbern in der Ein- und Mehrzahl oftmals finden. Diese awarische Gürtelschmuckplatte, zusammen mit den anderen Gürtelbronzen, mit den rosettengezierten Nietköpfen lassen also das Gräberfeld in die späte Merowingerzeit des ausgehenden 7. und den Anfang des 8. Jahrhunderts einweisen.

Dabei verdient noch das Grab V mit seiner Umwandlung mit größeren Steinen (Abb. 3) Beachtung, und zwar deswegen, weil sich Steinumrahmungen solcher Art auch im Reihengräberfeld am Kapitelplatz

¹¹⁾ P. Reinecke, *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, Bd. V, Taf. 36, Fig. 580 bis 586.

¹²⁾ Joachim Werner, *Austrasische Münzfunde*, 1935, Taf. 30, 36—38.

¹³⁾ J. Reitinger, *Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, 1969, Fig. 318 und Derselbe, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich*, 1968, Abb. 317.

¹⁴⁾ J. Werner, a. a. O., Taf. 33, B, 1, 1b.

¹⁵⁾ M. Hell, *Frühmittelalterliche Bodenfunde aus Salzburg-Stadt*, Mitt. d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde, Bd. 99 (1959), S. 139 ff.

in Salzburg, das ist im Kernfeld der frühmittelalterlichen Stadt, finden; dieses wurde ebenfalls als spätmehringisch eingestuft¹⁵⁾.

Die vorgeschichtlichen Funde stammen aus dem älteren Kulturboden. Das neolithische Gefäßbruchstück (Abb. 2, 9) läßt sich mit der bisher aus Salzburg bekannten neolithischen Keramik nicht vergleichen, so daß ich mit Bezug auf die Strichverzierung die Linearbandkeramik ins Auge fasse.

Zum bronzezeitlichen Tonscherben ist zu sagen, daß etwa 20 m nordwestlich der Gräbergruppe in der dort bestandenen Schottergrube (Grd.-Parz. Nr. 963), heute befindet sich dort der Sportplatz, eine Wohnstelle der mittleren Bronzezeit angegraben wurde¹⁶⁾. Der Hallstattscherben belegt eine Zeit, die in der Gegend mehrfach durch Hügelgräber vertreten ist¹⁷⁾. Die La-Tène-Zeit ist belegt durch eine Certosafibel von Mölkham¹⁸⁾.

Die römischen Funde sind als Grabbeigaben aufzufassen, wie sie sich in denen des salzburgischen Gebietes und seiner Nachbarschaft nicht selten finden, so etwa als Münzen im großen Gräberfeld von Bad Reichenhall, das für Salzburg mitbestimmend ist¹⁹⁾. Römische Grabbeigaben sind hier umsoweniger überraschend, als damals noch zahlreiche Spät Römer im Lande saßen, wie urkundliche Nachrichten des frühen 8. Jahrhunderts von einem *vicus romaniscus* (das heutige Wals bei Salzburg) oder von *Romani tributales* von ebendort dar-tun²⁰⁾.

Auch awarische Fundeinschläge entsprechen der damaligen Nachbarschaft der Awaren, nachdem die bajuwarischen Nachbarn östlich der Ennslinie, die Langobarden, um 558 abgezogen und die Awaren in die unmittelbare Nachbarschaft der Bajuwaren eingezogen waren.

Bemerkenswert ist, daß Seeham mit seiner Namensendung *ham* schon in die Merowingerzeit zurückweist. Hier liegt aber auch noch ein traditioneller Zusammenhang zwischen der Zeit der Reihengräber und der Gegenwart vor. Die Flur der Reihengräber trägt nämlich noch einen wenig bekannten Namen, und zwar den dialektischen Ausdruck „Totenlandter“. Der Ausdruck „Landter“ bezeichnet allgemein ein Ackergelände, und die Verbindung mit Toten also ein Gelände, das Gräber birgt. Eine nähere Erklärung weiß heute niemand mehr. Nun sind aber hier Gräber nachweisbar geworden, daher ist diese seltsame Flurbezeichnung in ursächlichem Zusammenhang mit dem Gräberfeld zu bringen und stellt daher eine echte Überlieferung dar.

Ein ähnlicher Zusammenhang ergibt sich in Wals bei Salzburg. Dort gibt es westlich des Dorfes eine Flur „Totenbühel“, wobei es

¹⁶⁾ M. Hell, Fundberichte aus Österreich, III, 1938, S. 27.

¹⁷⁾ M. Hell, Ein vorgeschichtliches Hügelgrab mit Totenpfahl, Mitt. d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 82—83 (1942—43), S. 1—4.

¹⁸⁾ A. Breitner, Juvaviae rudera, 1898, S. 16, Taf. 2.

¹⁹⁾ M. v. Chlingensberg, a. a. O. Die Gräber Nr. 142, 175, 244, 271, 450.

²⁰⁾ Salzburger Urkundenbuch 1, S. 11.

sich aller Wahrscheinlichkeit um die Örtlichkeit eines bajuwarischen Totenfeldes handelt²¹⁾, zumal in Wals an anderer Stelle ein solches schon nachgewiesen ist²²⁾.

Die Reihengräber von Seeham bilden also sozusagen einen bisher fehlenden Schlußstein in der Reihenfolge der Bodenfunde, welche die Kontinuität in der Besiedlung der geschlossenen Kulturlandschaft des schönen Mattiggaaues seit der Jungsteinzeit, also seit fast 5000 Jahren unter Beweis stellen.

Für stete Mitarbeit habe ich meiner Frau Lina zu danken.

²¹⁾ M. Hell, Neue frühgeschichtliche Siedlungsfunde aus Salzburg, *Archaeologia Austriaca*, 19/20, 1956, S. 222 f.

²²⁾ M. Hell, wie vorstehend, S. 223.

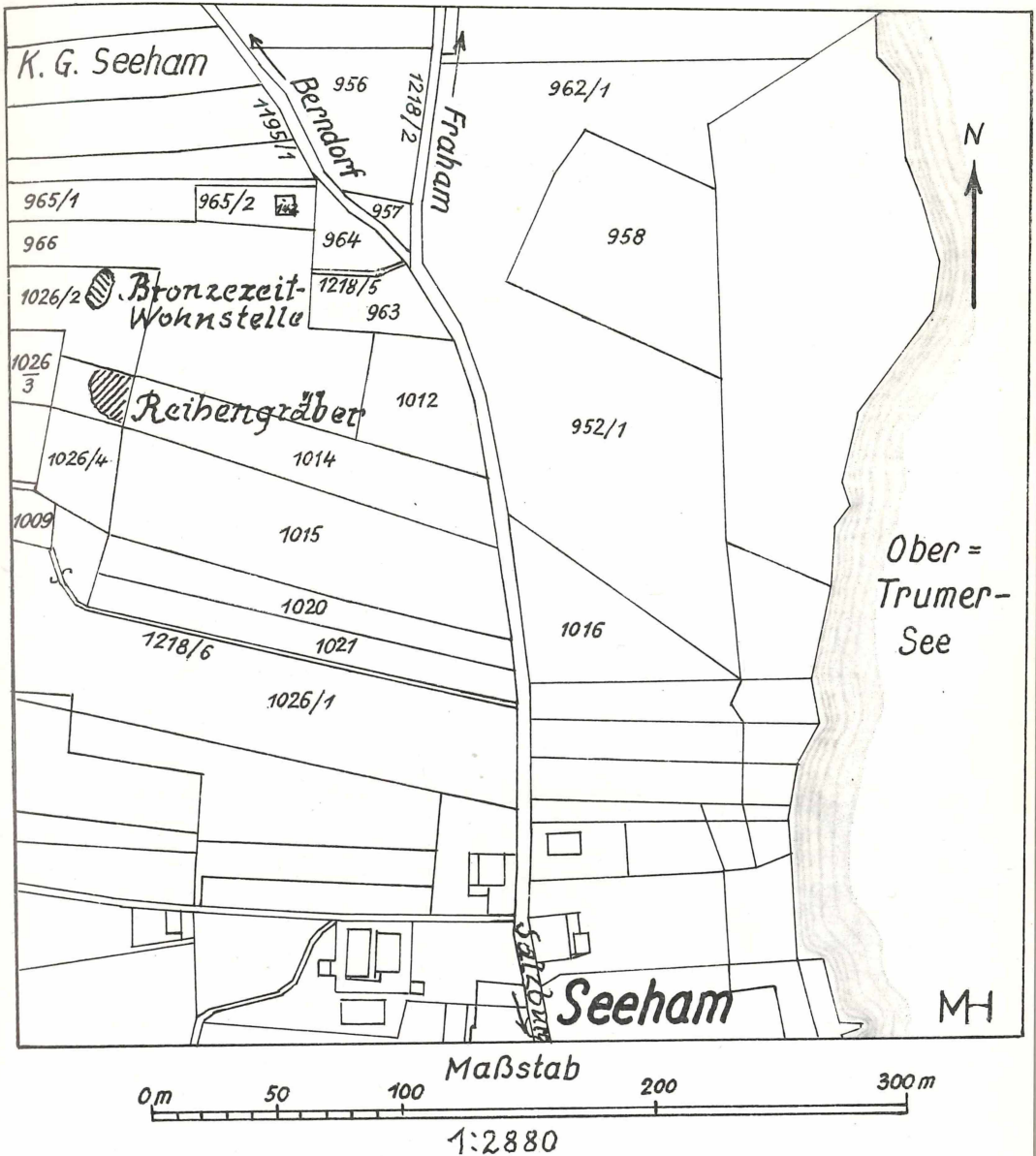


Abb. 1 Seeham, Lageplan des Reihengräberfeldes

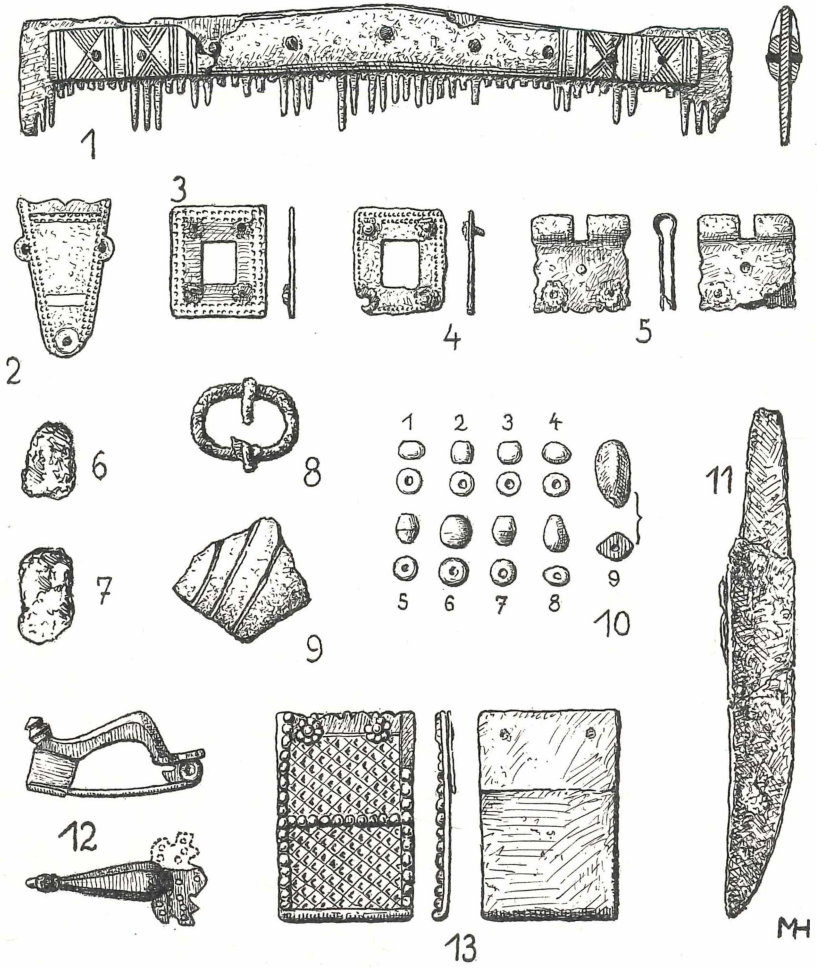


Abb. 2 Seeham, Grabbeigaben, Größe 1:1

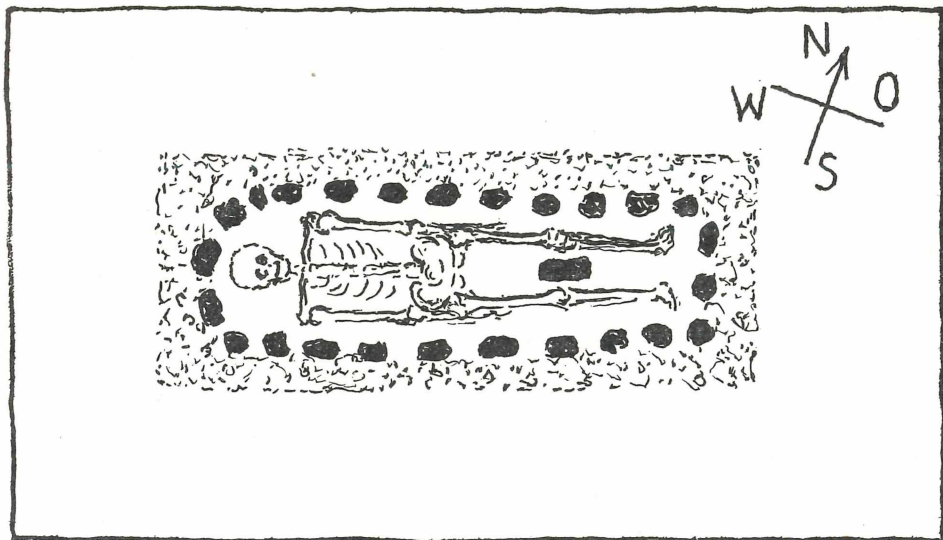


Abb. 3 Seeham, Grab V mit Steinsetzung

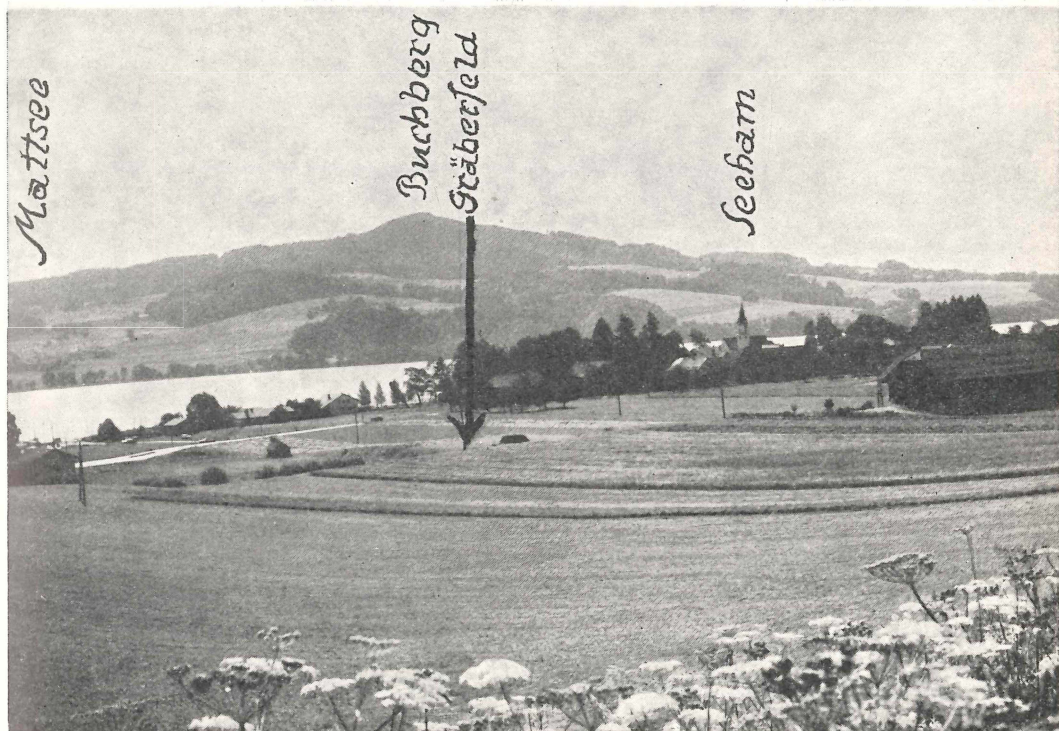


Abb. 4 Seeham, Reihengräber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [110_111_1](#)

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: [Bajuwarengräber aus Seeham in Salzburg. 445-453](#)